

Ercheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.
Abonnementpreis monatlich 1.50 M., vierteljährlich 4.50 M., halbjährlich 8.00 M., jährlich 15.00 M. Durch die Post bezogen 1.65 M.
„Die Neue Welt“ (Unterhaltungsbeilage) durch die Post nicht beschreibbar, kostet monatlich 10 S., vierteljährlich 30 S.

Die Neue Welt

Offizielles sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Duerfurt, Delitzsch-Bitterfeld und die Mansfelder Kreise.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterre rechts.

Telegraphen-Adresse: Volksblatt Halle/Saale.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gepalteme Beilage oder deren Raum 15 S. für Wohnungs-, Vereins- und Veranmaltungsanzeigen 10 S.
Inserate für die fällige Nummer müssen spätestens bis vormittags 10 Uhr in der Expedition abgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste unter Nr. 7057.

Nr. 81

Sonntag den 5. April 1896.

7. Jahrg

Ostern.

„Schon werden grün die Brombeerbeden!“ Wenn auch die Regierende Regierung das ergreifende Gedicht freilich nicht, das mit diesem Verse beginnt, aus den Schulbüchern als „wenig geeignet“ ausgemerzt wissen will, so ist und bleibt es doch wahr, daß die Brombeerbeden wieder grün werden, nachdem das winterliche Eis durch den belebenden Lenzeshauch verdrängt und zertrümmert worden ist und wenn um die Zeit der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche das alte Naturfest der Ostern gefeiert wird.

Nicht im Geiste der geschichtlichen und geschornen Priesterschaft feiert das flaffenbewußte Proletariat seine Ostern. Es beflimmert sich auch wenig über den Sirei, ob der Name des Festes von der Göttin Ostera oder von deren mythischer Schwester Auſtro abuleiten ist; das Proletariat feiert vielmehr seine Ostern aus der jedes Jahr neugeborenen Empfindung heraus, daß es das Fest der sich verjüngenden Natur ist, daß es den Sieg des neuen Grünens und Wählens über eifige Startheit bedeutet, daß es den Triumph des Lebens über den winterlichen Tod darstellt.

Gewiß! Die Brombeerbeden werden wieder grün, wörtlich wie bildlich verstanden! Es kreist der Saft in Stamm und Stengel; es knolpet und blüht; es lebt und entwickelt sich alles, was in der Natur zum Leben und zur Entwicklung bestimmt ist.

Auch in die Menschenherzen zieht der Frühlings ein. Lange genug hat die geistige Nacht die Menschheit im Schlummer gehalten; lange genug ließ sie sich durch Pfaffenlist beherrschen und statt die Erlebung des wahren Frühlings im Denken und Menschsein herbeiführen zu helfen mit laßen Worten und leeren Föfungen abspülen. Diese Zeit ist vorbei. Es geht ein geheimes und doch mächtiges Brausen durch die Menschenherzen, ein Brausen, das die winterlichen Kräfte im Denken und Fühlen hinwegfegt und Raum schafft für den frischen Geist der sogenannten Lebens. Es kreist der Saft geistlicher Aufstrebungen durch die Köpfe und macht sie fähig für die Zeit, in welcher der Vöferröfprung seinen Einzug hält.

Das Proletariat glaubt an keine Wunder mehr, und erwartet keine Wunder mehr. Es weiß, daß sein Feind, die Unterdrückung aus seinem Glauben nicht das Wert eines geträumten Gottes sein kann, sondern daß es eigener Kraft den Lenz herbeiführen muß, wenn es ihn haben will. Und wie der Frühlingswind bald lind, bald in gewaltigen Bornen über das Erdbreich weht, um es geschickt zu machen zur Aufnahme der Lenzesböfhaft, so erfährt die frohe Kunde vom Osterfest der Menschheit bald in der einen Form, bald in der andern die Gemüter des Proletariats. Aus eigener Kraft will es sich erlösen und will es sich erlösen aus den Banden der wirtschaftlichen Abhängigkeit, der rechtlichen Zurückſicht.

Schon stehen sie da zu Hunderttausenden und Millionen, in allen Ländern und in allen Ständen. Es kommt und blüht mit Kraft, neuer Lebensodem durchrieselt und begeistert die vorher Schlummernden. Jeder Tag bringt Fortschritte;

jede der täglich auftretenden Zerlegungserscheinungen in der bürgerlichen Welt schafft den Trägern der neuen Kultur weitere Kampfgenossen.

Und wie schnell schreitet die Zerlegung fort! Wie zeigt sich immer deutlicher, daß die herrschenden Gemalten nicht mehr auf den inneren Wert der von ihnen vertretenen Ideen vertrauen, sondern nur durch blanke Gewalt sich ihre Vorrechte glauben sichern zu können! — Aprilschauer! Sie haften nicht mehr; die Flöden zerfallen schneller, als sie den Boden bedecken; in der Frühlingsluft ist kein Platz mehr für sie.

Wie unzählig sind allein die Zerlegungserscheinungen im letzten Jahre gewesen, in der kurzen Spanne Zeit seit vorigen Ostern. Eine staatszerhaltende Säule um die andere krachte, und dieses Krachen war hohe Musik in den Ohren des aufstrebenden Proletariats. Jeder bunte Fall einer Ordnungsstütze bedeutet das Bersten einer Schölle, die das Frühlingswerden hindert und volle Kampfesstimmung, frohes Siegesbewußtsein erfüllt die Arbeiterſchaft. Nicht trachtet sie darnach, mit Senfen und Pfisen ihrem Feinde auf den Leib zu rücken. Die Zeit einer derartigen Kampfesweise ist ein für allemal vorbei. Konnten doch selbst die getöneten Bauern, als sie zu Ostern 1825 auf diese Weise ihren Drängern beizukommen hofften, nicht siegen.

Nein! Das ziel- und flaffenbewußte Proletariat, erfüllt vom sozialdemokratischen Geiste, weiß, daß es seinen Gegner, den Kapitalismus, erschaffen wird durch den einfachen Zusammenschluß aller der Millionen Einzelglieder zu einer ungeheuren, unzerbrechlichen Kette. Legt diese Millionen Glieder einzeln auf wirre Haufen, so kann jedes Kind mit ihnen spielen und einzelne verſchleppen. Schließt sie aber zusammen zu einer geistigen Kette, dann ist keine Macht der Erde im Stande, ihr zu widerſtehen. Dann bildet sie eine Midgardſchlange, die als getreuer Wächter die Wohnungen aller Menschen unſichtbar und über ihr Wohl-ergehen wacht.

Das ist unser Ostern, unsere Osterhoffnung! Herbei, ihr Träumenden und Jagenden, ihr Gebrüchten und Beladenden! Die Osterhoffnung ist verknüpft: Proletariat aller Länder, vereinigt Euch! Das ist unser Osterhoffnung; das ist das Geheimnis des Frühlingswunders im Menschengeſchichte! So lange dieses Geheimnis nicht von allen Proletariaten verstanden und gewürdigt wird, so lange wird Ostern nur eine fata morgana, eine vergänglichte Lustspiegelung sein können, nach deren Verſchwinden wieder die traurige Wirklichkeit allfälligen Glends sich gähnend aufstuh. Nehmt Euch ein Vorbild an der erwachenden Natur, Ihr Befürmerten! Schneegedöfchen hat längst geläutet und Euch erwecken wollen zu rüftigem, ernstem Schaffen. Wer wollte zurückbleiben, wenn überall neues Leben grünt? Ist's nicht Euer eigenes Wohl, das Wohl Eures Weibes, Eurer Kinder, das Ihr fröhlich fördern sollt? Nicht Ihr nicht hinterſich die Rot des Lebens läſſig kennen lernen? Wie soll es besser werden? Durch ein Wunder? Wer darauf wartet, der verzichtet auf seine Lebensostern. Wunder giebt es nicht.

Nur, was wir uns schaffen mit fleißiger Hand wird sein unser Eigen und anerkannt.

Auf! Treitet Euren Gewerſchaften bei! Schmiedet Euch als Glied um Glied an die Kette des organisierten Proletariats, auf daß sie unüberwindlich werde. Einzel seid Ihr nichts, zusammengeſtzt seid Ihr alles!

Das ist unser Osterhoffnung, unsere Ostergebante, unsere Osterhoffnung! Schon ſehen ſich ſichtbar die Schatten der Abenddämmerung auf die bürgerliche Geſellſchaft nieder. Laßt uns aufwachen aus dem Wintertraum, daß wir die Geſellſchaft antreten und den Vöferröfprung herbeiführen können.

In diesem Sinne rufen wir allen Freunden und Genossen, allen Bedrängten und Bedrückten, allen Männern und Frauen zu:

Glückliche Ostern!

Tagesgeschichte.

Was die Staatsfürgen wollen. Die Köln. Ztg. fordert die verantwortlichen Regierungskreise auf, dem Treiben der Agrarier unerbittlich entgegenzutreten, nachdem Graf Mirbach den wirklichen Beweggrund für den jetzigen gemeinamen Vorstoß ausgeplaudert habe, in dem einerseits eine zielbewußte Untergrabung der Autorität der staatlichen Behörden und andererseits ein Wahlmanöver und Bauernfang festzustellen sei. Diese Aufforderung trägt offenbar einen offiziellen Stempel. Trotz aller feindlichen Liebe wird die Regierung nach und nach in den Kampf gegen die Agrarier gedrängt. Daß diese patentierten Staatsfürgen die Autorität der Regierung untergraben wollen, kann man sich merken.

Auf gänzliche Unterziehung der Schule hat es das Zentrum und die ihm verbündete Orthodoxie abgesehen. Sie verlangen die Ausarbeitung eines Schulgesetzes im reaktionären Sinne.

Ein Kulturfortschritt! Nachdem in Württemberg das Fenerbeil 53 Jahre lang gerührt hat, ist es vor kurzem wieder in Bewegung gesetzt worden. Eines Tages wird sich der Klassenkampf selbst lösen.

So ja! Der im Duell ermordete Rechtsanwält Zentner in Potsdam war durch den Spruch des militärischen Ehrengerichts gezwungen worden sich zu duellieren. Wohl, merke Dir's, wie es die Leute treiben, die von Dir Abſicht vor den Geſehen verlangen.

Der „schlechte russische Roggen“. Graf Kintowſtröm hat neulich im Herrenhauſe Proben russischen Roggens herumgereicht und dabei bemerkt, wenn deutsche Produzenten solche Ware anbieten wollten, würde der Händler ihnen antworten: Für den „Dred“ zahlen wir garnichts. Um so entſtärfter war er darüber, daß, nach seiner Behauptung, die Königsberger Mägen nur noch russischen Roggen vermahlen, der weit schlechter ist als der deutsche. Die Direktion der Königsberger Mägenmühle — das einzige dort bestehende größere Staßfament, — ſtellt zunächst nach ihren Büchern fest, daß sie in den letzten drei Jahren 77 100 Tonnen inländischen und 42 790 Tonnen ausländischen

Die Tochter des Kerkermeisters

oder: Geseh und Herz.

Kriminalroman von Carl v. Leitner.

(Nachdruck verboten.)

4) So, nun hatte sie auch das Bett wieder in Ordnung gebracht und sich vollständig angekleidet. Sie verließ die Kammer und wollte das Gemach verlassen. Merkwürdigerweise aber war sie nicht imitando, die Thür zu öffnen. Sie war verſchloſſen, und wie es schien, mußte ihre Freundin den Schlüssel mitgenommen haben. „Emmy ward es jetzt geradezu unheimlich zu Mute. Was sollte sie beginnen? Warten? Gott weiß, wie lange Gertrud noch ausbleibt, nachdem offenbar ein außergewöhnliches Ereignis vorgefallen.“

Wirklich vernahm man es, wenn sie dachte! Sie dachte es, jedoch nicht ohne Erfolg. Da die mit herbeigehende Fräulein das Bettliche ihrer Lage noch vermehrte, ändernde sie die Kampe zum zweitenmal an.

„Echt als sie sich zum Kopfen an der Börste eines barten Gegenstandes bediente und die ganze Kraft ihrer ruhenden Stimme mit diesen Aufregungen verlor, hörte sie während der Anſichtspause ein Geräusch im unteren Stockwerk, das erinnernde Verſuchen aber erlöste von jenseits der Thür die nicht eben freundliche A. Frage.“

„Um des Himmels willen, Fräulein Müller, was bedeutet denn dieser gräßliche Spottakt? Sind Sie denn nicht recht der Troſt?“

Nachdem einige laute Aufſchreie über den Scherbock von Emmy erſtirt waren, verſchwand die in eigener Zimion erdriehende Hausbesitzerin, einen zweiten Schlüssel, der zum Glüd vorhanden ist, herbeizuschaffen, und trat bald darauf, mit diesem öffnend, in die Stube ein.

Frau Koppmann, eine behäbige Bürgerſrau, die unter normalen Verhältnissen mit ihren Mägen und Mägeninnen ſich in gutem Einvernehmen lebte, ließ sich über die Vorstommnisse ausführlicher berichten.

denn sie schüttelte mit ernst wachsender Miene ihr Haupt und schritt zum Kleiderſchrank, dessen Inneres sie mit der Lampe beleuchtete.

„Also wirklich“ rief sie, „Gerade so, wie ich es schon ahnte, ehe Sie noch angedacht hatten, liebes Fräulein! Da schauen Sie nur hinein! Alles leer! Auf und davon ist sie, und zwar mit Sach und Pack.“

Emmy war sprachlos. Sie bald dem leeren Schrank, bald der sehr erregten Hausfrau zusehend, mußte sie sich von dieser neuen Ueberzeugung erst erholen, bis sie Worte finden konnte.

„Sie ſeit Ihnen wenn nicht auch schon aufgefunden, daß manche kleine Dinge hier verschwinden ſind, die ihr gehörten und auf den Möbeln unterländen?“ fragte Frau Koppmann. „Ja, ſehen Sie, so kann man sich täuſchen. Ich hielt die Gertrud Müller für ein ſoliden, rechtſchaffenes Frauentzimmer, und nun hat es allen Anſchein, als ob sie sich hier auf der fälligen Monatsmiete auf Zimmeroberſter franzöſiſch empfohlen hat, wie man zu laſen pflegt.“

In geſchäftiger Weiſe nahm sie jetzt noch weitere Umſchau vor, ohne ſich durch Emmys Ausruf: „Ach, das ist ja garnicht möglich!“ dabei ſtören zu laſſen.

„Echt lang erlangter Ueberzeugung, daß wenigstens ihr persönliches Eigentum unangefastet geblieben war, betrugte sich über ihre Aufregung einigemmaßen.“

Auch Emmy beteiligte sich zuletzt an den Forſchungen und verſuchte nun freilich selbst manche wohlbeachtete Kleinigkeit, was ihr in ihrem vorherigen Zustande nicht aufgefallen war.

„Hier liegt ein verſchloſſener Brief!“

Mit diesen Worten händigte das junge Mädchen der Frau Koppmann ein auf dem Fenerſtreifen von gewandtem Koutur aus, das zwar keine Adreſſe trug, von der Hausfrau aber ohne Zögern aufgeschritten wurde, da sie sich nach dem unbehaglichen Verſchwinden der noch in ihrer Schuld ſtehenden hierzu beſchäftigte glaubte.

„Die ſeit ein von Tanten fällige Zahlung ist also nicht der Grund, welcher das Mädchen zu dem ſonderbar en Schritt bewegen hat“, bemerkte sie, „denn hier ſieht man ſich einen Buchſtaben; für Frau Koppmann zur Dedung der Monatsmiete und der kleinen Anſagen in einem herzlichen Lebenswort vor erfordern licher angebenſwürdige Worte.“

Das ist doch toll, und der Kund muß wissen, was ihr durch den Sinn gefahren ist! Aber da sie wenigstens so anständig war,

nicht mit dem Geide durchzubrennen, so laſſe ich mit kein graues Haar deshalb wachsen. Ist sie es nicht, so ist's eben eine andere, welche zukünftig dieses Winkelchen benennen wird.“

„Sollte nicht fürzlich irgend etwas zwischen Ihnen und Fräulein Müller vorgefallen sein, das sie zum beschämigen Auszuge veranlaßt hätte?“ fragte Emmy ſtinker.

„Keine Spur davon!“ entgegnete jene. „Wir ſtanden auf dem besten Fuße. Weiter erſt plauderte sie mit mir vertraulich, als sie mich hat, einen verſchloſſenen Koffer in das Haus ihrer Wäſcherin zu legen, zu der sie sich gleich darauf begab.“

„Jedenfalls entließ er nicht nur gebrauchte Waſche, wie ich dachte, sondern den größten Teil ihrer Effekten; denn in dem Kleiderkasten, das sie heute wahrſcheinlich ſelbst mitgenommen hat, war nicht viel unterzubringen. Nach ihrer Rückkehr am ſpätem Abend ſagte sie über unerträgliches Jähzorn und erwiderte mich, daß dies wirſame Schlafmittel zu ſein, welches ich öfters anwende, wenn mir meine letzten Gedächtniszerren des Nachts keine Ruhe gönnen.“

„Sehen Sie, da ſieht das Fräulein noch auf dem Fenerbeil!“

Frau Koppmann beſichtigte die Biſchle ſehr angelegentlich, dann rief sie plötzlich:

„Nun geht mir ein Licht auf! Koppmann, was ſind das für Streiche? Da ſieht ſie ſichern ſeit ein Drittel des Jahres. Das kann die Gertrud nicht allein verbrocht haben, ſonst wäre sie heute nicht so fröhlich wie ein Federbrautchen. Ich vermute allen Erſtes, daß auch Sie, liebes Fräulein, einen Teil davon mitbeſonnen haben. Können Sie ſich denn nichts Derartiges entſinnen?“

„Nein“, verſetzte Emmy. „Aber doch — wäre jo etwas denkbar? Der Koffer hatte einen ganz eigentümlichen Beſcheidnach gehabt.“

„Witter? Etwas ähnlich wie Opium, nicht wahr?“ unterbrach jene das Mädchen eifrig, indem sie die Hände zusammenſchlug.

„Wird's“, antwortete die Öhrige ſehr betroffen.

„Sie ſeit ein von Tanten fällige Zahlung ist also nicht der Grund, welcher das Mädchen zu dem ſonderbar en Schritt bewegen hat“, bemerkte sie, „denn hier ſieht man ſich einen Buchſtaben; für Frau Koppmann zur Dedung der Monatsmiete und der kleinen Anſagen in einem herzlichen Lebenswort vor erfordern licher angebenſwürdige Worte.“

Das ist doch toll, und der Kund muß wissen, was ihr durch den Sinn gefahren ist! Aber da sie wenigstens so anständig war,



Erpitz entnehmen können. daß Gendarm Leeder bei Robber Bier getrunken. Weichsel's Beginn erheime mangelhaft und nicht glaubwürdig. Mit der Freibrückung des Angeklagten erfolgte die Aufhebung seiner Untersuchungshaft.

Aus dem Reich.

Weimar. In der Nacht zum Donnerstag hat sich in einem nahen Gebirg der Standesbeamte Martin erhängt.
Wülhausen i. G. Während des Streiks bei Rudolf Drehschiff der Arbeiter R. K. hier vom Direktor, als dieser die Streikenden zur Wiederaufnahme der Arbeit aufforderte, zu es wäre besser, wenn dem Direktor der Kopf abgenommen würde. Das Land-

verurteilte ihn deshalb am Donnerstag wegen Aufreizung zum Aufruhr zu 9 Monaten Gefängnis.

Sehlag. Ein 57jähriger reicher Viehhändler heiratete Anfang dieses Jahres eine junge Witwe. Unter Mitnahme von 3000 M. ist sie ihm jetzt mit zwei Kleinkindern durchgegangen. Der Staatsanwalt lehnt zuricht das Ginfreireiten ab; der verlassene Ehemann sezt 100 M. Belohnung für das Ergreifen seiner Frau aus.

Quittung.

Merseburg Für die streifenden Konfektionsarbeiterinnen Liebeschaft vom Telegramm an Liebsteht 2.15 M.
M. 30 Bf. zum Fonds des Volksblatt.

Weitere.

— U m o b e r n. „Und weshalb bezweifelst Du, daß Frau Schwarz gebübet und aus seiner Familie?“ — „Ich bitte Dich — eine Frau, die jahraus, jahrein ferngeblieben ist!“
— **Mitleid.** Hans: „Weshalb weinst Du nicht, wenn die Großmutter Dich haut?“ — Fritz: „Ach, es thut ja nicht weh!“
— **Hans:** „Aber mit so 'ner alten Frau sollst Du doch Mitleid haben!“

Druckfehler. Der große Meister steht noch bei allen, die er liebevoll unterrichtet, in gutem Andenken. (Hum. Bl.)
Für die Redaktion verantwortlich: A. Weismann in Halle.

Unübertroffene Auswahl sämtlicher Neuheiten in:

Damen- und Kinder-Konfektion

Tadelloser Sitz. — Vornehmer Geschmack. — Anerkannt billigste Preise.

Jackets, Regenmäntel, Umhänge, Kragen, Blusen, Morgenröcke und Unterröcke.

Geschäftshaus

J. LEWIN

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.

Auswahl-Sendungen bereitwilligst. Spezial-Katalog gratis und franko.

Verein der Schneider.

Dienstag den 7. April 1896 (3. Osterfeiertag)

zweites Stiftungs-Fest

bestehend in

Konzert und Ball

im Rosenthal, Weidenplan 4. — Anfang 7 1/2 Uhr.
Kollegen und Freunde ladet ergebenst ein

Zu den Osterfeiertagen halte meine Lokalitäten bestens empfohlen. 1. Feiertag musikalisch. Unterhaltungsabend. 2. Feiertag von 9 Uhr ab großer Frühshoppen. Hierzu ladet ein

H. Schellenbeck.

Baumgärtner's Restaurant „Bereinskrug“, Wörmitzerstraße 113.
Die Osterfeiertage großer Familienabend wozu freundlichst einladet **W. Baumgärtner.**

Etablissement Rosenthal.

Zum 2. Osterfeiertag:

GROSSER BALL. Nachmittags Tanzkränzchen. Militär-Musik. **H. Becker.**

Englischer Hof.

Zu den Osterfeiertagen gr. Familienabend, Kränzchen. Freunde, Gäste, Vereinsmitglieder lade hierzu höflichst ein. Getränke, Speisekarte reichhaltig. **Hochachtungsvoll F. G. Hoffmann.**

Achtung!

Meinen werten Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß ich Landsbergerstr. 60 ein Restaurant eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch. **Hochachtungsvoll H. Kresse.**

G. Müllers Restaurant

Friedrichstraße 5.

Bringe zu den Feiertagen meine schönen Lokalitäten in Erinnerung. 1. u. 2. Feiertag Frühshoppen, abends Familienabend wozu freundlichst einladet. **F. O.**

Shade's Schützenhaus, Siebichenstein. Sonntag, den 1. Feiertag von 4 Uhr humor. Gesangs-Vorträge, von 7 Uhr Ball mit freier Nacht der Siebichensteiner Arbeiter-Vereins. 2. Feiertag Tanzmusik. Anfang 3 1/2. 3. Feiertag Tanzkränzchen des Musik- und Orchester-Vereins. Anfang 6 1/2 Uhr.

Allerfeinste Süßrahm-Butter à Pfd. 1.10 u. frisches Griebenschmalz à Pfd. nur 45 Pf. Butterhandl. „Viktoria“. **Rich. Weber.** 7. Thalamstr. 7 an der Halle.

Billig und schlecht

Ist die Wahl ihrer Kaffe-Surrogate, die unter hochklingenden Namen in gemahlenem oder gepresstem Zustande in den Handel kommen und deshalb auf ihre Zusammensetzung von Kaffeebohnen nicht geprüft werden können. — Von Autoritäten der Wissenschaft hingen als bestes Kaffee-Zutagsmittel und wirklicher Kaffee-Genuss anerkannt, ist Kaffeebohnen-Malz. Dieses Fabrikat zeichnet sich dadurch vor allen Konzentrat-Produkten aus, daß es nach Jahren in seinem Verhältnis mit Extrakt aus dem Reich der Kaffeebohnen imprägniert wird. Dadurch erhält Kaffeebohnen-Malz Geschmack und Geruch wie Bohnenkaffee. Kaffeebohnen-Malz ist sowohl für sich allein getrunken, wie als Zusatz zum Bohnenkaffee verwendet werden. Der es befähigt, und im Geschmack voller und milder macht. Kaffeebohnen-Malz ist gelblich, w. schimmend und billig. Es ist nur in pharmazeutischen Packeten. Man achte auf die Firma: Kaffeebohnen-Malz-Fabrik.

Dampfbade- u. Massage-Anstalt Taubenstr. 1. **Edm. Gebhardt.** Taubenstr. 1. **Badestelle des Verbands freier Krankenkassen,** sowie 2. Krankkassen für Buchdrucker und Druckkassen der Schneider. Von anderen Kassen werden ebenfalls Rezepte angenommen.

Landeier! Landeier!

groß und frisch, keine frische, für jedes Stück garantiert **per Mandel 50 Pf.** Nur die Spezial-Verhandlung **7 Thalamstraße 7.**

Grüne Bohnen 15 1/2
F. Preiselbeeren 25
F. Pfefferkarfen 15
große 15
Koch- u. Senfkorn 30
rote Rüben 25
Zauckerboh. im Orbst. sowie ausge- wogen billig empfiehlt **Carl Lange, H. Ulrichstr. 26.**

Stadttheater in Halle.

Sonntag den 5. April 1896

Nachmittags 3 1/2 Uhr
35 Fremden-Vorh. bei halben Preisen.

Der Vogelhändler.

Romische Operette in 3 Akten von Heller.

Abends 7 1/2 Uhr
198. Vorst. — 143. Abonn.-Vorst.

Tannhäuser

und der Sängerkrieg auf der Wartburg.

Große romantische Oper in 3 Akten v. Richard Wagner.

Montag den 6. April 1896

Nachmittags 3 Uhr
36 Fremden-Vorh. bei halben Preisen.

König Octavio.

Tragödie in einem Vorspiel u. 4 Akten von E. v. Wildenbruch.

Abends 7 1/2 Uhr
199. Vorst. — 56. Vorh. außer Abonnem.

Der Freischütz.

Romantische Oper in 4 Akten v. Fr. Lind. Hierauf:

Sizilianische Bauerndre

(Cavalleria rusticana). Oper in 1 Aufzug. Von G. Verga.

Dienstag den 7. April 1896.

Abends 7 1/2 Uhr
200. Vorst. — 144. Abonnements-Vorst.

Die Diensthoren.

Lustspiel in 1 Akt von Roderich Benedix. Hierauf:

Fraülein Doktor.

Lustspiel in 4 Akten von Oscar Walther und Leo Stein.

Waihalia-Theater.

Erstklass. Lokal. Albert.

Durchweg neuer Spielplan!

Die Baronin von Wachsen, Schul-Weiterin (mit vier Kindern), Entfaltung! — Die Daniels' Traube, Pantomime-Darsteller. Die Geschwister S. Angoni, Cavallierbrüder an der verstorbenen Stange. **W. G. Gumm,** Gymnasiallehrer am Schwedenschen Zwisch. **Mlle. Genante,** Instrumentalistin, auf dem geliebten Dreifuß. **L. E. 4 Glades,** akrobatisch musikalische Excentriker. — **Mr. Jacky Kollon,** Affen-Darsteller. **Fraülein Martha Wilmann,** Weber und Wägelergängerin. **Der Morris Sander,** Original-Gesangs-Sumorist. Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Am 1. und 2. Osterfeiertage: nachmittags von 4 bis 6 Uhr: Große

Nachmittags-Vorstellung.

Eltern, Vormünder, Erzieher etc. haben das Recht, auf je ein Billet ein Kind frei dazu mitzubringen.

Am 1. und 2. Osterfeiertage: vormittags von 1/2 12 bis 1/2 2 Uhr:

großer Frühshoppen

bei Frei-Konzert.

Rabeninsel.

Restaur. Inselnischlöhden.

Zum Besuch ladet freundlichst ein **Hugo Andrae.**

Sprengers Restaur., Harz 25.

1. und 2. Feiertag Familien-Abend.

Herrenschneider Artikel.

Detail-Verkauf zu äußerster Engrospreisen bei größtem Sortiment und besten Qualitäten im Spezialgeschäft. **Max Strauss,** gr. Ulrichstr. 26.

Freie Sänger.

Bei günstiger Witterung Auszug nach Zeelen u. 1. M. Treffpunkt im Vereinslokal am 2. Feiertag morgens 8 Uhr event. 8 1/2 Uhr im Tünger Garten. Bei schlechtem Wetter versammeln sich die Mitglieder morgens 9 Uhr bei H. Schellenbeck. **D. W.**

Hausgenossenschaft

Loest's Hof.

E. G. m. b. H. S. Halle a. S.

In der Generalversammlung vom 26. April 1896 wurde einstimmig beschlossen, den § 4 der Statuten wie folgt umzuändern:

§ 4. Der Geschäftsanteil jedes Genossen wird auf 100 M. festgesetzt. Dieser Geschäftsanteil kann jedoch bei Eintritt voll eingezahlt werden, oder nach und nach durch mehrere Einzahlungen erfolgen. In dem letzteren Falle müssen die Einzahlungen zum mindesten wöchentlich 30 Mfr. betragen. Die Festsetzung weiterer Einlagen unterliegt der Beschlußfassung der Generalversammlung. Zudem wird dies hiermit zur allgemeinen Kenntnis bringen bitten wir etwaige Einsprüche innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist bei uns einzureichen. Halle a. S., d. 27. April 1896.

Der Vorstand.

Louis Mauch, Adolf Lewin.

Restaurant Thorschloßchen.

1. Osterfeiertag von abends 7 Uhr ab Familienabend.

verbunden mit Einzugschmaus. Aus- schloß des berühmten Freyberger Bieres, wozu einladet **S. Sobisch.**

Restaurant zur Wolfshucht.

Inhaber: **Fritz Schumann,** Belegenerstr. 23. Ede Wolffstr. Sonntag den 1. Feiertag „Familien- abend“, wozu freundlichst einladet **D. S.**

Stejskals Restaurant

Wilhelmstraße 49

bringt seine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung. Für gemüthliche Unterhaltung ist bestens georgt. Sonntag früh Speckhunden m. ff. hall. Aktienbier. Es ladet freundlich ein **Der Obige.**

Heute, Sonnabend, **Schlachtfest** Albin Schöffel, Giebichenst. Bierstr. 2.

August Schmidts Restaurant

gr. Sandberg, empfiehlt Lokalitäten u. Vereinszimmer.

Vollständige Wohn- u. Schlafzimmers- Einrichtung

Preis 206 Mark. 1 Kleiderkabinet 28 1/2

1 Bertlohn 30

1 Kippstuh 43

2 Betstellen m. Matragen 48

1 Baldschiff 14

1 pol. Tisch 15

4 Stühle (pol. Nothrit) 13

1 Kleiderkasten

auch einzeln sehr billig zu verkaufen. Trotz der billigen Preise übernehme ich vollständige Garantie.

M. Resch, Möbel-, Fabrik-, Halle a. S., Leipzigerstr. 11.

Paul Böttchers Rasier-Salon

Schillerstr. 1 hält sich den Genossen bestens empfohlen.

K. Schmude

Beerengr. 23, Ede Wolffstr. empf. f. Rasier- u. Haardepiciration.

G. Scholz, Wilhelmstr. 4.

Gemüthliches Bekehrlokal, gute Biere, franz. Villard. **D. D.**

Garantirt reines Roggenbrot

ist zu haben im Allgemeinen Konsumverein, Geisdr. 1 und 11.

Bädermeister Michaelis, Zerkwitzstraße 4.

Reinickes Restaurant

Ede Jakob u. Glaucaerstr. Die Osterfeiertage gemüthlich Frühshoppen, abends gemüthliche Unterhaltung. Es ladet ergebenst ein **C. Reinicke.**

Giebichenst. Familien-Klub.

Montag, den 2. Osterfeiertag **Kränzchen** mit freier Nacht im neuen Saale der **Wilhelmshöhe.** Freunde und Bekannte willkommen. Anfang 7 Uhr. **Der Vorstand.**

Summi-Tischdecken, Wadschuch-Tischdecken, Summi-Schürzen, Summi-Bettelagen, taufst man am besten und billigsten im Spezial-Geschäft von **Hugo Nehab,** gr. Ulrichstr. 27.

Billig! Billig!

Wer ein gutes Gebiß haben will, wende sich an **Martha Effke,** Markt 14, 11. **Wohnbieren und Repair. sofort.** Damen und Herren können gegen bill. Honorar die Zahntechnik erlernen.

Kindenblüten-Honig, so lange der Vorrat reicht a. Funf. 60 Bismia. empfiehlt **Joh. Kratz, Griffr. 18.**

Böttchers Wern verkauft billig **Otto, Geisdr. 39.**

Ein Haus, Nähe d. Marktes, gut veranlagt, helle Werkstätte, haben Keller u. Bodenterrasse, sofort zu verkaufen. **Naheres Trotha, Saalestraße 2.**

Tüchtigen Dachdecker stellt ein **Borchheim, Leipzigerstr. 80.**

Ein Hund zum Eintragen gesucht **Neisstr. 35. 1.**

Tischlerei (auf weißer Möbel) sof. **Giebichenstr. Triftstr. 3.**

Junger Mädchen zur Annahmng f. a. Tag lof. gesucht **Hofstr. 44. 1.**

Altes Gold und Silber taufst **Ulrichstr. 12.**

Familienwohnungen

in **Loests Hof** an der Merseburgerstraße: 1 Stub. 1 Kam., 1 Küche, Keller, Stallung und Bodenst., mit Badeeinrichtung im Hause, sowie 2 qm Garten von 150 Mark an u. a. zu vermieten. Auskunft ert. **Zußelt, Louis Mauch, Schmidstr. 36.**

3. Wohng. 50 Zhr. **Wettensdr. 17.** Gr. u. ff. Wohnungen, Ginteb. 1 Tr. sofort zu verm. **Rl. Sandberg 18.**

Uhr-Reparatur gefund. **H. Jahning, Giebichenst. Buchdrucker.**

Wie gratulieren unserm Freund **Friedrich Hilpert** zu seinem heutigen Vierzehnter und wünschen ihm das Allerbeste. **E. S. R. K.**

Versammlung
des Maurerfachvereins von Halle u. Umgegend
 Dienstag, den 7. April abends 8 Uhr in der „Moritzburg“
 (Satz 51).
 Tagesordnung: 1. Abrechnung des 1. Quartals. 2. Wahl von 3 Revisoren.
 3. Verschiedenes.
 Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ersucht alle Kollegen
 Der Vorstand.

Konsum-Verein
 für Giebichenstein und Umgegend.
 Montag den 2. Osterfeiertag
 den ganzen Tag geschlossen.
 Der Vorstand.

Giebichensteiner
Arbeiter-Siedertafel.
 Sonntag den 5. April (1. Osterfeiertag) von 4 Uhr ab
humor. Gesangs-Konzert.
 Von 7 Uhr ab
Ball mit freier Nacht in „Schade's Schützenhaus“
 wozu Freunde und Gönner einladet.
 Der Vorstand.

Arbeiter-Bildungs-Verein.
 Sonntag den 1. Osterfeiertag findet die
 Bezirksvorturnerhande verbunden mit **Konzert, Theater**
 und **Ball**
 im „goldenen Stroh“ (Leipzigerstraße) statt.
 Anfang des Konzerts 7 Uhr.
 N.B. Der Anfang der Vorturnerhande beginnt um 11 Uhr vormittags.
 hieran schließt sich ein Ausflug mit Familie durchs Saalethal um 2 Uhr an.
 Die Mitglieder des Vereins werden ersucht, sich recht zahlreich zu beteiligen.
 Programm sind an der Kasse und bei den Vorstandsmitgliedern zu haben.
Schüler'sche Siedertafel.
 Unser Vergnügen verbunden mit
Konzert u. Ball
 findet den 2. Osterfeiertag von abends 7 Uhr im „Neuen Theater“
 statt, wozu ergebenst einladet.
 Der Vorstand.

Athleten-Klub Gut Kraft
Giebichenstein.
 Sonntag den 1. Osterfeiertag
Ball
 im großen Saale der Saalschlößbrauerei.
 Während der Zwischenpausen Auftreten der Mitglieder in ihren Übungen,
 wie z. B. in seinen turnerischen Leistungen und E. Zorn in im Kostenträger
 auf der Brustschaukel.
 Zum Schluss während der Kaffeepause
„Preis-Ringkampf der Mitglieder.“
 Anfang 7 Uhr.
 Freunde und Gönner sind sehr willkommen.
 Der Vorstand.

Spazierstöcke.
Tabak-, Zigarren- und Zigarren-
Handlung v. Alb. Sanow Wwe.
 empfiehlt zum Osterfest meine werten Kundschafft
 eine gute abgelagerte Zigarre
 zu allen Preisen und bitte daher um gütige Unter-
 stützung.
 Achtungsvoll
 Die Obige.
Shag-Pfeifen.
Gröffnungs-Anzeige.
 Dem werten Publikum sowie Freunden und Genossen die ergebene Mit-
 teilung, daß ich am 1. April das bisherige **Wiener Café**
Albrechtstrasse 43
 unter dem Namen Restaurant zur
„frohen Zukunft“
 übernommen habe und bitte, mich auch in diesem neuen Unternehmen gütigst
 unterstützen zu wollen. Zum Ausschank kommt das beliebte Schula'sche Lager-
 bier (Brauerei Feldschlösschen) sowie Bismarckbräu, Gose, Weiß u. Weizenbier etc.
 Achtungsvoll

Otto Mittag.
Restaurant Saale-Terrasse
 zur **Böllbergerweg 85.**
 Böttcherstraße 85.
 Einem hochgeachteten Publikum von Halle und Umgegend und
 meinen lieben Freunden mache ich hierdurch die ergebene Mitteilung,
 daß ich die Bewirtschaftung des obigen Restaurants übernommen
 habe und werde ich bemüht sein, nur beste Speisen und Getränke
 zu verabreichen.
 Hochachtungsvoll
F. Borchers.
 Morgen ff. Speckkuchen.

Otto Hammelmann,
 Schuhwaren-Geschäft,
 55 Geißeustraße 55,
 empfiehlt sein großes Lager
 aller Arten Schuhwaren.
 Empfehle mein Lager in
 Cigarren, Cigaretten, Hanf,
 Hanf- u. Schupftabaken, ff. Gold-
 shag.
C. Nebelsieck, Feipzigerstr. 60.
 Lange, halblange, kurze
 Pfeifen, Shag-Pfeifen,
 Rauchentwürfen, Spazierstöcke
 wegen Aufgabe dieser
 Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Tapeten!
 eueste Muster! Größte Auswahl!
 Billigste Preise!
Hermann Bischoff,
 1 gr. Klausstraße 4.

Central-Bazar, große Ulrichstraße 40.
 Adolf Berg.
 Größte Auswahl. Billigste Preise.
 Galanterie, Spielsachen, Lederwaren,
 sämtliche Steingut- und Glaswaren.
 Ausflovier 25, 50 Bfg.
 Garderobehalter 25, 50 Bfg.
 Gardinenringen in allen Längen,
 nubbaum u. mahagoni, St. nur 65 Bfg.
 Gardinen-Notizen, Paar 20, 25,
 50 Bfg.
 Zirkusständer 40, 50 Bfg.
 Messer u. Gabeln, gutes Solinger
 Fabrikat, Dudd. Paar 4.50, 6.00.
 Britannia-Eßöffel, Dgd. 1.20, 1.80,
 2.40 Bfg.
 Britannia-Kaffeeföfel, Dgd. 75,
 95 Bfg.
 Teller, Stüd 6, 8 u. 10 Bfg.
 Waschtischen 25, 50 Bfg. und 1.00 Bfg.
 Ständerbänke, Stüd 5 und 8 Bfg.
 Wasserläufer, Stüd 8 Bfg.
 Biergläser, 3.10 u. 4.10 Bfg. Stüd.
 25 Bfg.
 Eßpigel, extra groß, 75 Bfg. und
 1.00 Bfg.
 Kollhabe, Stüd 10 Bfg.
Schultornister, Schiefertafeln, Federkasten.
 Steis Neuheiten in 25 Bfg., 50 Bfg. und 1 Mart. Artikeln.
 Am 1. und 2. Feiertag

Konzerthaus grosser Ball.
Dampferlinie Halle-Nabeninsel.
 Den ersten Feiertag von nachmittags 2 Uhr an,
 den zweiten Feiertag von früh 9 Uhr an, den
 dritten Feiertag von nachmittags 2 Uhr an
 sämtliche Abfahrten
 à Berlin 15 Pf. hin und zurück.
C. Schröpfer, Unterplan.

Billigste Bezugsquelle email. Kochgeschirre.
Einziges u. größtes Spezialgeschäft
der Provinz Sachsen.
 Von heute ab verkaufen wir in unserem
 ersten Geschäft **Leipzigstr. 84**
 am Turm
 ein großes Fabriklager
 zweiten Geschäft **Olearins- Ecke**
 am neuen
 Wochenmarkt
 sehr haltbarer
 email. Kochgeschirre,
à Kilo 1 Mark.

Dieses große Fabriklager besteht aus ca.

3000 email. Schmortöpfe	1 1/2 2 2 1/2 4 4 1/2 5 1/2 7 1/2 Liter	1000 Bratpfannen	à 45, 75, 100, 150 Pf.
2000 „ Maschinentöpfe	1/2 3/4 1 1 1/4 1 3/4 2 2 1/4 3 3 1/2 5 6 1/2 9 11 1/2 Bfg.	2000 Kaffeekannen	3habalt
2000 „ Ringtöpfe	20 25 30 35 45 55 65 80 100 120 140 Bfg.	3000 Nachtschlirre	à 45 Pf.
1000 „ Kaffeekocher	1 1/4 2 1/4 3 3 1/2 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 16 Tassen	3000 Waschbecken	à 5 7 Pf.
2000 „ Henkeltöpfe	45 55 65 75 85 100 125 Bfg.	3000 Waschsüsseln	à 40 Pf.
1000 „ Wasserkessel	1 1/2 1 3/4 2 2 1/4 3 3 1/2 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100 Bfg.	3000 Suppensüsseln	à 50 Pf.
1000 Kehrschaukeln	à 45 Pf.	1000 Consoles	30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100 Bfg.
1000 Aufwaschschäse	à 95 Pf.	1000 Eieriegel	50, 60 Bfg.
3000 dauerhaft email. Wassereimer,	75 95 125 150 Bfg.	1000 Durchschläge	à 45 Pf.
		1000 Specktiegel	à 35 Pf.

Komplette Waschgarnituren,
 bestehend aus: 1. Eßf. email. Schüssel, email. Wassereimer und 2. Wrt. 50 Pf.
 email. Zerknapp, zusammen für
 Große Auswahl in kompl. Küchen-Einrichtungen
 à 15, 20, 25, 30, 40, 50, 60, 75, 100, 150, 200, 300 u. 400 Mk.
 Küchen-Einrichtungen à 20, 60 u. 100 Mk. sind stets in unseren Geschäftsräumen ausge-
 stellt und werden diese Musterzeichnungen auf Wunsch abgegeben. — Eine kleine Gegenstände von
 diesen Kücheneinrichtungen ebenfalls zu sehr billigen Preisen.
Verkauf nur gegen baar 5 Proz. Rabatt.
Grosses Lager
 der weltberühmten emailierten Kochgeschirre
 vom Emailier-Werk Thale a. Harz.
 Grosse Auswahl in bunten emailierten Geschirren,
 wie Porzellan aussehend.
 Grosse Lager sämtlicher email. Gegenstände für
 Molkereien und Fleischereien.
 Auf einen großen Vorrat emailierte
 tiefe Teller v. Stüd 15 Pf.,
 Tassen v. Stüd 7, 8 u. 10 Pf.
 machen wir besonders aufmerksam.

Burghardt & Becher
 1. Geschäft: **Leipzigerstr. 84**
 am Turm,
 Barriere u. 1. Etage.
 2. Geschäft: **Olearinsstr. = Ecke**
 a. neuen Wochenmarkt
 a. Umtausch gestattet.
 Die fortgesetzt große Nachfrage nach unseren hervorragend billigen,
 sehr haltbaren email. Geschirren
à Kilo 1 Mark
 veranlaßt uns, eine dritte Verkaufsstelle zu schaffen. Wir haben zu diesem
 Zwecke unsere Engrostlager-Räume Königstraßen-Ecke (Nähe unseres Ge-
 schäfts Leipzigstr.) eingerichtet, und sind dadurch in der Lage, die uns
 Bechrenden in der bisheriger konstantesten Weise bedienen zu können.

Moderne Barbaren.

Von Karl Hundell.

Wir sind die „modernen Barbaren“.
Wir rücken Mann für Mann
In unabweidlichen Scharen.
In schmelzenden Scharen heran.
Wir kommen mit Hammer und Meißel.
Wir kommen mit Letter und Buch
Wider der Menschheit Geißel.
Wider den goldenen Fuch.

Wir sind die „modernen Bandalen“.
Wir wandeln wuchtig und schwer
In eigenbesaglichen Sndalen
Die Fäden der Zukunft daber.
Wir schreiten mit dröhnendem Schritte
Durch die goldenen Thore der Zeit.
Wir wandeln Ordnung und Sitte.
Gesetz und Gerechtigkeit.

Wo wir kommen, zischen die Wogen
Einer untergehenden Welt;
Wo wir kommen, werden im Wogen
Die Himmel des Lebens erbellt.
Es ährt und senkt durch die Weiten
Der vernachlässigten Kultur.
Es donnert und blüht wo wir schreiten.
Und Befruchtung dampft unsere Spur.

Wir sind die Barbaren der Milde.
Wir sind die Bandalen des Rechts.
Wir führen die Freiheit im Schilde.
Die Freiheit des Menschenschicks.
Wir sind die „modernen Barbaren“...
Moderne Barbaren? E nein!
Wir wollen die roten Hülsen.
Südaten der Menschheit sein.

Klassenkultur.

Bewundernd stehen wir, so schreibt unser Stuttgarter Brudervogau, vor der Kultur der alten Griechen, die uns Schöpfungen aufweist, wie wir sie zum Teil, z. B. in der Bildhauerkunst, heute noch nicht wieder erreicht haben. Aber was dem denkenden Beobachter die Freude an ihr vergällt, das ist, daß sie auf der Sklavenarbeit aufgebaut war und nur einer kleinen Minorität von Freien zu gute kam, während die große Masse der Unfreien leer ausging.

Der Widerspruch in der griechischen Kultur tritt klar hervor, wenn man eine jener idealen Gestalten, wie sie uns die griechische Kunst hinterlassen hat, mit der Gestalt des damaligen Handwerkers oder eines in den Minen arbeitenden Sklaven vergleicht. Man erhält da ein Bild, wie etwa, wenn man den heutigen Vollblutbourgeois, der in seiner Jugend nichts zu thun hatte, als sich auf die Uebernahme der Erbschaft seines Vaters vorzubereiten, und nun das reiche Erbe genießt, einem armen sächsischen Weber gegenüberstellt, der von seinem vierzehnjährigen an dem Spulrad laß und mit dem vierzehnten in die Fabrik eintrat.

Trotz ihrer herrlichen Schöpfungen und ihrer gerühmten Demokratie waren eben die alten Hellenen von einer wahrhaften Kultur ebenso weit entfernt wie alle anderen späteren Staaten. Denn als wirkliche Kultur kann nur eine solche angesehen werden, in der jeder seinen Anteil an den von der Gesamtheit geschaffenen Gütern erhält und jeder die Früchte seiner Arbeit genießt. Alles andere ist Klassenkultur.

Auch wir in der Neuzeit sind weit davon entfernt, uns einer Allgemeinkultur zu erfreuen. Zwar haben wir die Zeit der Sklaverei und der Leibeigenschaft weit hinter uns, aber die heutige Lohnarbeit ist doch weiter nichts als eine verfeinerte Form der alten Ausbeutung. Vor allem, was die Arbeiterklasse heute an geistigen und materiellen Gütern erzeugt, kommt ihr ebenso nur ein kleiner Bruchteil zu wie den Sklaven des Altertums und den Leibeigenden des Mittelalters. Der Hauptteil fällt den herrschenden Klassen in den Schoß.

Das arbeitende Volk baut herrliche Paläste und muß in dumpfen, feuchten, licht- und luftarmen Räumen wohnen. Es gräbt den schwarzen Diamanten aus der Erde und muß frieren.

Es webt herrliche Stoffe und verfertigt kostbare Kleider für die Vornehmen, selbst hat es aber nicht so viel, um notdürftig seine Weößen zu bedecken und sich vor kalten Winterstürmen zu schützen.

Die Waagane reicher Handelsherren strozen von Waren, Luxusgegenständen und Kostbarkeiten aller Art, in den Wohnungen derer, die alle diese Herrlichkeiten erzeugen, ist es trostlos leer und öde.

Die Erde erzeugt genug, um allen den Hunger zu stillen, aber das arbeitende Volk muß hungern, weil es keine Kaufkraft besitzt und Bücher und Steuern ihm die notwendigen Lebensmittel verteuern. Unsere „Gedulten und Besten“ juchen durch Bölle den Getreidepreis zu steigern, Londoner Handelsherren lassen jeden Monat 70 Tonnen (a 20 Zentner) Frische verkaufen, um den Preis derelben hoch zu halten. Was kümmert es sie, daß in ihrer Stadt jährlich Hunderte buchstäblich Hungers sterben. New-Yorker Kaufleute fahren den vom Süden kommenden, reich mit Früchten aller Art besetzten Schiffen entgegen, kaufen die Ladungen und lassen sie ins Meer werfen, um den Preis auf dem Markte nicht zu drücken. Alles um des heiligen Profits willen.

Der kleine Bauer schindet sich vom Sonnenaufgange bis zu ihrem Niedergange ab, um dem Boden seine Ertragsabgaben abzurufen. Seine Produkte (Wein, Getreide, Butter, Eier) zieren die Tafel des Reichthums, während seine Kost zumist aus Kartoffeln und Kraut besteht und kaum des Sonntags ein Stückchen Fleisch auf seinen Tisch kommt. Und trotz seines Fleisches ist er tief verschuldet, denn sein Erlos wandert ins Steuermarsch oder in die Hände seiner Hypothekengläubiger, und mußte er, wie einst Attila, auf seinen Aekern keine Hypothekenschulden verdienen, Deutschlands Fürsten würden, soweit sie nicht dem Großgrundbesitz gehören, ebenfalls von Pfandfäden starren, auf denen verzeichnet stände, daß der

Aber diesem oder jenem Kapitalisten verpfändet ist und der Bauer eigentlich nur mehr der nominelle Eigentümer ist. Kunst und Wissenschaft gebeihen, aber nur für die Reichen. Der Sohn des Armen, und wenn er noch so talentiert ist, er muß sein Talent unentgeltlich lassen, denn er besitzt die Mittel zum Studium nicht. Theater und Konzerte bevölkern die „besseren Stände“, denn der selbst schwerem Tagewerk abgemattete Körper des Arbeiters ist, selbst wenn dieser die Mittel besitzt, sich einen Kunstgenuss zu verschaffen, für die Kunst nicht mehr empfänglich. Des Sonntags aber zucht ihn ein frommelndes Muderium in die Kirche zu zwingen und was noch an Energie in ihm ist, jede Begier nach Freiheit, Bildung und Genuss zu ersticken. Und tritt ein Mann auf, der eine neue Wahrheit entdeckt hat, so wird er, wenn diese dem arbeitenden Volke frommt, mit allen Mitteln der Klassentrannen verfolgt, wie es Kaffala, Marx, Engels und Tausenden vor ihnen ergangen ist. Was braucht das arbeitende Volk Wissen, es soll dulden, leiden und sich mit Wechselfeln aus Jenseits vertrauen lassen.

Unsere außerordentlich entwickelte Technik bietet die Mittel zu fast absoluter Sicherung des Lebens und der Gesundheit der Arbeiter; aber in den Bergwerken fallen durch schlagende Wetter und stürzendes Gestein jahraus jahrein Hunderttausende von Bergleuten der Sparwitz des Kapitals zum Opfer, und in den Fabriksälen ertönen die Schmerzschreie von den Maschinen gezeichneten jugendlicher Arbeiter und Greise. Die Hygiene lehrt uns, wie Krankeheiten zu verhüten sind, aber wo die Not, das Elend, eine überlange Arbeitszeit die Schwindsucht nicht erzeugen, da lücht und findet sie in den unrentlichen, staubigen, mit schädlichen Dünsten aller Art erfüllten Arbeitsstätten ihre Opfer. Wie würde ein tägliches Bad die Gesundheit des Arbeiters fördern, aber er hat weder die Zeit noch die Mittel dazu. Soldat August ist nur für die Besitzenden.

Wir danken unserer Kultur Gas- und elektrisches Licht, aber sie erleuchten nur die Punktfele der Reichen, der Arbeitermann mag bei der qualmenlen Petroleumlampe seine Zeitung lesen, wenn er überhaupt eine solche abonnieren kann. Wir haben Eisenbahnen, aber die Arbeiter müssen stundenweit zur Arbeit gehen, um schon ermüdet an der Arbeitsstätte anzukommen, und abends wieder denselben weiten Weg zurück machen, weil sie infolge ihres geringen Verdienstes ein Fußröllchen nicht erchwängen können.

Es gäbe der Kulturaufgaben in Menge zu erfüllen. Wohnungen und Schulhäuser, Kranken- und Waisenhäuser, Altersasyle, Straßen, Kanäle und Eisenbahnen wären zu bauen, an Arbeitsstätten fehlt es nicht, im Gegenteil, Hunderttausende warten auf Arbeit und Verdienst, aber sie müssen als gleichgültig von der Gesellschaft Ausgesloßene ziellos von Ort zu Ort wandern, sich den dürftigen Unterhalt erweuteln, um immer tiefer zu sinken und zuletzt in Not und Elend zu verkommen. Der Klassenhaß hat für Kulturzwecke beschämend wenig Mittel übrig, er braucht sie für den Militarismus, der dem Ehrgeiz der Machthaber dient, die Handelskriege der internationalen Kapitalisten führt und ihm die begehrtigen Massen darniederhüllt.

So sind wir denn, wie eingangs Lebaupiet, weit entfernt von einer Allgemeinkultur, unsere ganze Kultur ist vielmehr eine Klassenkultur.

Die Höhe einer Kultur bemißt sich nicht bloß nach der Qualität ihrer einzelnen Erzeugnisse und Schöpfungen, sondern gerade in erster Linie nach dem Maße ihrer Verbreitung. Unsere Kultur baut sich auf dem faulen, morschen Boden einer verarmten, entrechteten ungeheuren Masse auf und deshalb ist sie eine Klassenkultur.

Eine Kultur zu schaffen, an der alle gleichmäßig teilnehmen, das ist die Aufgabe der Sozialdemokratie. Wer es ehrlich meint mit dem arbeitenden Volke, der setze zu ihrer Fahne.

Hier wahre Kultur — dort Klassenkultur!
Die Wahl kann nicht schwer sein.

Tagesgeschichte.

Der Ewentualobolus überflüssig. Zu Anfang dieses Jahres verfaßte der Maschinenmeister des Dahnauer Stadtblattes nach den ihm von glaubhafter Seite zugetragenen Mitteilungen einen Artikel, in dem gegen einen mit Namen nicht genannten konfessionellen Amtsvorsteher der Vorwurf der Schikane erhoben wurde, weil dieser zu unrecht einem ländlichen Schafwirt die Ausbehnung der Tanzerglaubnis über 8 Uhr abends unterlag hatte und daß es sich des Eingriffs des Landrats bedürft habe, um das Tanzvergnügen bis um 11 Uhr ausdehnen zu können. Durch diesen Artikel stellte sich der Amtsvorsteher von Ue. beleidigt und stellte Strafanzug gegen den verantwortlichen Redakteur August Müller. Dieser behauptete in der Verhandlung vor dem Landgericht zu Wiegitz, er habe nicht gemußt, daß der Artikel gegen den Kläger gerichtet gewesen sei; er habe weder diesen beleidigen wollen, noch überhaupt das Vergehens einer Beleidigung gehabt. Der Gerichtshof scheinle auch diesem Einwande Glauben und erkannte auf Freisprechung, obgleich der objektive Tatbestand der Beleidigung als vorliegend erachtet wurde. Auf die von seiten der Staatsanwaltschaft gegen das freisprechende Urteil eingelegte Revision hat jetzt das Reichsgericht dieses Urteil aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Wiegitzer Strafkammer zurückverwiesen, und zwar mit der Begründung, daß es zur Verurteilung genüge, wenn der Angeklagte sich bewußt gemeinlich sei, irgend jemand durch den Artikel zu beleidigen. Das muß zu einer ganz unerlösen Rechtsprechung in Juristenprozessen führen.

Daß die Bourgeoisie, wenn es der Verbesserung der Lage der Arbeiter gilt, stets mit Verleumdung der Arbeiterklasse bei der Hand ist, ist eine alte Geschichte. Die Thatfachen zeigen gewöhnlich eine andere Sprach. Man wird sich erinnern, wie die ganze Meute über die Arbeiterklasse herfiel, wenn von Verkürzung der Arbeitszeit die Rede ist oder bei Einführung der Sonntagsruhe, da verfallt der Ar-

beiter ganz dem Schnapsteufel, er geht noch mehr ins Wirtshaus, kurz, die ganze Staatsordnung wird umgestürzt, wenn die Herren Ausbeuter an der Auspressung der Arbeiter etwas beghimmen würden. Und die Thatfachen? Der Jahresbericht der württembergischen Gewerbeinspektoren sagt für den dritten Bezirk über die fittlichen Verhältnisse der Arbeiter: „Die vereingelt ausgeprohene Befürchtung, daß die Sonntagsruhe durch gesteigerten Wirtshausbesuch zum Nachteil der arbeitenden Klasse gerischen möchte, hat sich als unrichtig erwiesen; vielmehr juchen die Arbeiter sich entsprechend an bildenden, gefelligen und gemeinschaftlichen Vereinigungen zu beteiligen.“ Also das genaue Gegenteil der Behauptungen der Bourgeoisie trifft ein. Aber das paßt ihnen ja gerade nicht, daß der Arbeiter sich fortbildet, dabei lernt er denken und das ist für die Ausbeutersippe das Gefährlichste.

Nach Brausewetter kommt Romen. Staatsanwalt Romen ist von Onelen mit 1. Juni aus Berliner Landgericht I verlegt worden. Romen ist jener ehemalige Hamburger Staatsanwalt, der den Sozialdemokraten vorwarf, daß sie im Interesse der Partei geneigt seien, vor Gericht Unwahrheiten zu beschwören, um einen angeklagten Parteigebörigen „herauszureihen“, also Weineide zu leisten.

Graf Wirbach lücht in bemitleidenswerter Weise nachträglich seine idrophen Neufferungen im Herrenhause abzuschwächen. Er hat dem Fürsten Hohenlohe den stenographischen Bericht überhandt, um darzutun, daß er nicht gelag habe. Am Ministerfisch freute man sich über die vernichtete Ertritzung auf dem Lande. Fürst Hohenlohe aber erwiderte, daß die Neufferung in ihrem Zusammenhang ihn zu der Auffassung führen mußte, daß sie an die Adresse der Staatsregierung und damit des Ministerfischs gerichtet war. Die Neufferung des Grafen Wirbach lautet dem nach wörtlich, wie folgt: „Meine Herren, die Situation ist also die: Wir Landwirte, die vor den Dingen näher stehen, haben die Ueberzeugung, daß man hier die Situation nicht richtig kennt, sie unrichtig; aber im Lande hat man allerdings ein anderes Gefühl, das Gefühl nämlich, daß man, möchte ich sagen, sich freut über jede Ertritzung, die auf dem platten Lande vernichtet wird. Meine Herren, Sie werden noch sehr bittere Stimmungen erleben. Es ist ein hartes Wort, das ich ausgesprochen habe; aber ich spreche es in voller Ruhe und mit voller Ueberlegung aus. Man wird ja lächelnd an dem Ministerfische über diese Dinge hinweg gehen, bis man eine Bewegung erlebt, die der Regierung nicht mehr angenehm sein wird u. s. w.“

Die Tragödie in Fuchsmühl hat ein letztes Nachspiel gefunden. In dem Prozeß gegen die Frauen Barbara B o g l und Anna S t o t a aus Fuchsmühl wurde im Einflang mit den im vorigen Jahre in dieser Sache gefällten Urteilen gegen die B o g l auf eine Gefängnisstrafe von drei Monaten und gegen die S t o t a auf eine solche von drei Monaten acht Tagen erkannt. Das Urteil erfolgte wegen „Landfriedensbruchs“.

Wer vertritt die Bauern? Der Artikel, der jüngst durch die sozialdemokratische und freisinnige Presse ging und in dem noch nachgewiesen wurde, daß in Hessen ganze Dörfer durch Rittersgutbesitzer aufgekauft worden sind, gab in der ersten heffischen Kammer mehreren Edelsten und Besten Veranlassung zu verlangen, daß gegen die Artikel wegen Aufreizung zum Klassenhaß vorgegangen werde. Dabei erklärte aber der Fürst zu Jenburg-Wirstein, es sei kein Grundbedenken nicht zu vertragen, wenn er den in Not geratenen Kleinbauern kraft eines naturnotwendigen Prozesses die zum Verkauf kommenden Güterstücke abkaufe, um darin sein freies Kapital anzulegen, wie es Tradition bei ihm sei. — Die Herrn Fürsten und Grafen wiederholen da nur, was die Sozialdemokraten schon Jahre lang predigen. Der Aufreizungsprozeß, der sich nicht nur in der Industrie, sondern auch in der Landwirtschaft vollzieht, ist eben ein naturnotwendiger ökonomischer Prozeß, gegen den alle großen und kleinen Mittel unserer Agrarier ohnmächtig sind. Nur soll man ehrlicherweise eingestehen, daß nicht wir Sozialdemokraten es sind, die den Bauern von Haus und Hof vertreiben, sondern daß dieses Geschäft von den „notleidenden“ Großbesitzern besorgt wird.

Die Stimme eines Naturfindes. „Der Herr Affektor Wehlan war ein io schlechter Mann, daß ich es kein geziehen habe, wäre Herr Guverner von Zimmer nicht gewesen io hätte er mich um sonst eingesperrt, aber alle mal tief ich zum Herrn Guverner von Zimmer wenn er mir was schlechtes anfangen wollte, und der hat mich immer von Ihnen erlöst.“ So lautet eine Stelle in einem joben eingetroffenen, im Wiesbadener Tageblatt veröffentlichten Brief eines jungen in Deutschland erzogenen Amerikaners, der vor einigen Jahren wieder in seine Heimat zurückgekehrt ist.

Der Rückgang des Handwerks wird in einer Aufstellung deutlich sichtbar, die wir im Osnabrücker Tageblatt fanden. Dabei gab es in Osnabrück

im Jahre	Einwohner	Schloffer-gehilfen	Schloffermeister	Gesellen	Lehrlinge	Schloffer-Fabrikanten
1850	12 000	27	45	26	0	0
1886	45 000	24	10	76	ca. 1000	0

Wenn da die Augen über den Rückgang des Handwerks noch nicht aufgehen, dem ist überhaupt nicht zu helfen. Die Innungsbrüder sehen aber überhaupt nichts ein, sie sind ganz mit Blindheit geschlagen und ihnen ist nicht zu helfen.

Nicht unglimpflich verfahren die Konfessionen mit ihrem früheren Freunde, den teuren Gottesmann Stöcker. In einer Brodüre des Obersten v. Krause wird dem Stöcker nachgewiesen, daß er auch dann noch gegen den Ausschluss Hammersteins gestimmt hat, als dessen Verbrechen klar erwiesen waren. Das mag zutreffen; aber die Konfessionen haben auch nach den v. Hammerstein in ihren Reihen geduldet, als sie wußten, mit welchem Vogel sie es zu thun hatten. Um sich zu rewaschieren hielt nun Stöcker

Berliner Tonhalle eine Verammlung ab, in der er den Antrag auf seinen Ausschluss aus der konservativen Partei eine „Unverschämtheit“ nannte. Daraufhin hat ihn jetzt der „Steller des Antrags, Graf Schlieffen-Sanditen, verurteilt. Der Termin findet Mitte April statt. Nun wird das Auge, das nicht lägen kann, doch noch vor Gericht erscheinen müssen, obwohl er es schon wie die Gule das Sonnenlicht. O wie verberst ist doch die Welt!

Nach nicht abel! Der Oberst A. D. von Schwanebe in Bangen hat den Arzt Dr. Noth auf Wägen gefordert, weil letzterer gegen die jüdische Wahlrechtsveränderung war, die v. Schwanebe in einem Zeitungsaufsatz verteidigt hatte. Dr. Noth hat das Duell abgelehnt. Außerdem fand bei Bangen ein Pistolenduell statt zwischen dem Leutnant Lindemann und dem Assistenzarzt Dr. Schredel; der Leutnant erhielt einen Schuss in den Oberschenkel; es mochte ihm das linke Bein abgenommen werden.

„Polnische Hunde“. Eine Unterredung, die anlässlich einer Ausrückung des polnischen Abg. v. Garsinski im Reichstage angeordnet wurde, hat ergeben, dass der Oberst des dritten Kompanie des Inf.-Reg. Nr. 129 wiederholt die Soldaten polnischer Zunge als „polnische Hunde“ bezeichnet habe. Der Kompaniechef erhielt vier Tage Arrest.

Was eine Kasernenepidemie kostet, das erfährt man aus den den bairischen Landtag gelangten Rechnungsausschreibungen des Kriegsministeriums für die Rechnungsperiode 1893/94. Die bemittelte Budgetposition für Kasernen-Wirtschafts- und Krankenpflegekosten ist um 113 278 Mark, die für Arzneimittel um 17 344 M. überschritten worden. Nach den Erläuterungen entsallen von diesen Ausgaben 99 997 M. und 15 361 M. auf höheren Krankenstand, veranlasst durch die im Sommer 1893 in München (in der Kaserne) aufgetretene Typhusepidemie, wodurch insbesondere für Beförderung und für Arzneimittel ein erheblicher Mehraufwand verursacht worden ist. Befamstlich wurde das Inf.-Leib-Regiment durch die Epidemie sehr stark heimgesucht und für dieses Regiment infolgeebald außeretatsmäßig die Summe von 44 954 M. verausgabt, die nach den Erläuterungen „durch besondere Ausgaben für Krankenpflege, für Nahrung der betreffenden Kasernen, durch bauliche Einrichtung von Kasernen auf Oberweienfeld zur Unterbringung von Mannschaften, für Beschaffung des Ersatzes verbrauchter Wäsche“ etc. in Anspruch genommen wurden. Demnach stellen sich die der Militärverwaltung v. h. dem Lande und seinen Steuerzahlern aus der Epidemie erwachsenen Kosten auf 99 997 + 15 361 + 44 954 = 160 312 M. — Auch die Kosten für die jüngste Epidemie in der bairischen Armee (Mittell-Kasernen Westau) hat beträchtliche Summen verschlungen. So kosteten allein die Baracken 96 000 M., dazu kommen die merkwürdigen Bazillenvergiftungsarbeiten in der Kaserne, das Suchen nach dem eigentlichen Krankheitserreger etc. Kurzum, für die auf diese Art verwendeten Gelder hätte zu gunsten der Menage und damit — das ist unsere feste Überzeugung — zur Beseitigung von Wasserverunreinigungen in den Kasernen Verdienst getan werden können.

Die „Verjüngung“ der Armee wird auch in Baiern im lebhaften Betrieb betrieben. Eine ganze Anzahl höherer Militärs hat in den letzten Wochen den Abschied „erzogen“, um dem Nachwuchs Platz zu machen, auf den Hebelnheiten auszurufen und als Pensionäre Steuergrößen zu verzeichnen.

Woher nimmt Miquel das Geld? fragt Eugen Richter in der Freiz. Ztg. und weist nach, dass Miquel von den der Regierung gewährten Krediten 265 Millionen Mark unerhoben gelassen hat, obwohl er beständig über Mangel an Geld klagt. Eugen Richter meint, die Leberhörsche müßten wesentlich höher gewesen sein, als angegeben worden ist.

Raubbemerkungen sind verboten. Auf seine Plakarte bei der Volkszählung am 1. Dez. hatte der Richter-gehele Storch in Grünau bei Berlin neben die Frage, „ob aktive Militärperson“, geschrieben:

„Ich habe drei Jahre lang das Mißhandeln von Menschen beim 6. Infanterie-Regiment gelebt.“

Das Gericht verurteilte den Unvorsichtigen wegen Verleumdung der Armee zu einem Monat Gefängnis.

Kein Befähigungsnachweis! Auf der Handwerker-Konferenz im preussischen Handelsministerium am Montag ist auch die Frage des Befähigungsnachweises zur Sprache gekommen. Dabei hat der Minister erklärt, daß garnicht daran zu denken sei, daß die Regierung oder der Bundesrat jemals ihre Zustimmung für die Wiedereinführung des Befähigungsnachweises für das Handwerk geben könnten. Die Zwangsmaßnahmen in Verbindung mit gewerkschaftlicher Selbsthilfe unter Bewährung von staatlichen Zuschüssen sei das äußerste, was die Regierung für das Handwerk thun könne. Der Befähigungsnachweis sei bei den heutigen Verhältnissen nicht mehr durchführbar; es sei Durch-führung der Zwangsorganisation nicht nur überflüssig, sondern geradezu schädlich. Die Vertreter des Handwerks sollen sich bereit erklärt haben, sich mit der in Aussicht gestellten Zwangsorganisation zufrieden zu geben. — Es hat aber lange gedauert, ehe sich die Jünger davon überzeugt haben, daß unter den heutigen Verhältnissen der Befähigungsnachweis ein Unding ist!

„Ehrfürchtige Abwehr.“ Die Bismarckpresse hat sich zur Verherrlichung ihres Heros an dessen Geberstagen wieder gehörig was geleistet. Zu dem Skottbarren dieser Leistungen gehört, was die Köln. Ztg. schreibt: sie könne dem Fürsten um so freudiger huldigen, als sie nicht mehr unter dem schmerzlichen Eindruck seines Heldenszornes stehe, der früher gelegentlich zu ehrfürchtiger Abwehr genötigt habe.“

Die „ehrfürchtige Abwehr“ des Bismarckischen Heldenszornes durch die Köln. Ztg. bestand darin, daß sie von Bismarck dem „Kriegler“ schrieb, der „schleudend und poltern hinter dem Reichswagen herlaufe“. Wie geistreich und geschmackvoll das Organ „Wibung“ und „Wiß“ doch dafür Buße zu thun weiß!

„Großhuten“ der „guten Gesellschaft.“ Das Organ des Bundes der Landwirte befaßt sich mit dem Potsdamer Duell, bei dem ein Offizier einen Rechtsanwält erschossen hat. Das Bundesorgan meint, der Offizier werde

nach Abführung seiner Strafe wahrscheinlich wieder in seinen Beruf zurückkehren, „ohne daß irgendwo ein Mafel an ihm haftet und fährt fort:

„Das ist das tief Bedauerliche nach unserer Auffassung, daß der Gebrauch des Gewehrs nicht entehrt, obwohl es kaum ein größeres Verbrechen giebt, als das den Frieden des Hauses zu führen, die eheliche Treue zu brechen. Nach dieser fittlerischen Auffassung in der Gewehrschloß als der Diefstahl, der sich ihm mit Betrug, eines der niedrigsten Verbrechen. Strafrechtlich wird er ja nur auf Antrag verurteilt und mit geringer Gefängnisstrafe geahndet. Von den Kreisen aber, die sich für die führenden halten, die das große Wort in der sogenannten Gesellschaft sprechen, wird der Gewehrschloß aberhaupt nicht verurteilt, sondern von einem Zeile eher noch bewundert.“ (!) Das, was uns als Verbrechen gilt, gilt dort als eine Großthat; (!) das, was den Mann verächtlich machen sollte, macht ihn interessant. Hier ist der dunkelste Punkt in der ganzen Angelegenheit. Hier muß Wandel geschaffen werden. Wenn der Gewehrschloß nicht, das keine That ihn ausschloffe aus der sogenannten Gesellschaft, ihn mit einem unverschämten Mafel behaftete, ihm die höheren Bezufe verweigerte, dann würden wohl die Fälle des Gewehrschloß sich mindern, dann würde vielleicht auch die Verurteilung geringer an Zahl werden. Wir müssen zu ernsteren fittlerischen Anschauungen zurückkehren, sonst hilft alle Redung der Gewehrschloß aller Bau von Stricken, alle äußerlich zur Schau getragene Frömmigkeit nichts. Es müßte als Regel gelten, daß der Gewehrschloß nicht für würdig geachtet werde, dem Offizier oder dem Beamtenstande anzu gehören. Frage der Gewehrschloß, Mafel, dann würde er auch im allgemeinen als etwas fittler Bedauerliches betrachtet, und damit eine gewisse Abwürdigung erzielt werden, die dringend noth thut. So lange wir uns aber nicht dazu aufraffen können, daß wir denjenigen, der das Heiligum des Hauses mißachtet und die Ehe bricht, als ehlos betrachten und behandeln, so lange büren wir uns nicht wundern, wenn das Heiligum der Ehe freien Angriffen ausgesetzt bleibt.

So ist erbe ungeschädlich aus der Hammerzeit, als er seine Flora Gaf wenn auch nicht unter so hoch in dem Herzen trug.

Wegen Kaiserbeleidigung verurteilte das Landgericht Raumburg am Mittwoch den Arbeiter Peter Friedrich aus Graßhuf zu zwei Monaten Gefängnis.

Ausland.

Amerika. Herrscher von Gottes Gnaden. Auf Haiti befürchtet man nach dem bevorstehenden Tode des Präsidenten Hyppolite den Ausbruch von Unruhen. Das ist, wenn man die bisherige Geschichte Haitis in Betracht zieht, allerdings nicht unwahrscheinlich. Das Land hat während der 92 Jahre seiner Selbstständigkeit 16 Herrscher gehabt, die sich als Kaiser, Präsidenten und Könige haben bezeichnen lassen. Von diesen 16 Herrschern sind 14 gestürzt, vertrieben oder ermordet worden. Der Herald erinnert daran, daß Hyppolite seinen Schwager unter dem Vorwande einer Ehrenbezeugung zum Frühlingsfest eingeladen und ihn dann auf öffentlichem Plage vor den Augen seiner Mutter und Schwester habe erschießen lassen.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ In Chemnitz wurde in der Volksbuchhandlung von Vanger nach der Wärmerng geschuldigt.

§ Die Wärmerng hat die Wärmerng gegen Genossen Seiffert in Hamburg als Redakteur der Wärmerng führt sich auf den Abdruck eines Gedichtes des jüngst verstorbenen Ludw. Plan aus dem Jahre 1448 (in den vier Schwellen des ersten Beries) auf der Zelleite, und auf den Abdruck eines Artikels der Wärmerng über die Wärmerng vom 18. März 1848 (unter der Süm-mungsbildern aus der 48er Tagespresse, worin 1848! — die Ansicht ausgesprochen war, daß infolge der damaligen Ereignisse möglicherweise die Dynastie der Hohenzollern pöblich und unerwartet, wie die Bourbonnen und Orleans in Frankreich dem Throne fallen werde.

§ Wegen Raubtath in der Wärmerng wurde der Redakteur der Bremer Tagwacht und in öffentlicher Arbeiterverammlung verhaftet. Die dreitägigen Verhandlungen endeten mit einem freisprechenden Urtheil, das der Staatsanwalt selbst beantragt hatte. So war die Liebeshölle wieder einmal umsonst gewesen.

§ Paris, 1. d. c. In Braunschweig ist man damit beschäftigt, den Wärmerng und in dem Eigentum der Partei überzuführen. Eintheilung haben der bisherige Verleger des Blattes, Genosse A. Günther, und die Wärmerngmission ein Provisorium geschaffen, wonach einerseits der Wärmerngmission das uneingeschränkte Bestimmungsrecht über die Haltung des Blattes, über die Anstellung und Kündigung des genannten Redaktions- und Expeditions-Personals, letzteres nach Uebereinkunft mit dem Verleger — eingeräumt wird, andererseits die Partei Braunschweigs als solche für die Devisen des Blattes, mit gewissen Modifikationen, aufzutommen hat.

Soziale Uebersicht.

Die Verlegung der Industrie aufs Land macht immer weitere Fortschritte. Wir erheben dies an den sich immer weiter erweiternden Anlagen der Dynamitfabrik bei Coswig. Aber auch als Ständeland werden ähnliche Einrichtungen gemeldet. Ein Stuttgarter Fabrikant Ottenheimer legt an verschiedenen Stellen auf dem Lande große Fabrikanlagen an. Dort sind die Arbeitskräfte billig. — Uns ist diese Entwicklung äußerst günstig.

Zündhölzchen Maschinen. Wir haben schon mitgeteilt, daß durch Einführung einer neuen Maschine in den französischen Staats Zündhölzchenfabriken eine große Anzahl Arbeiter brotlos wurden. Die Woff. Ztg. bringt jetzt darüber Näheres. Danach beträgt die Zahl der Arbeiter, die entlassen werden sollen, circa 1400. An deren Stelle treten 30 Maschinen, von denen jede täglich 3 Millionen Zündhölzchen fertigmachen kann. Es wird daher möglich, mittels dieser 30 Maschinen die dreißig Millionen Zündhölzchen zu liefern, die Frankreich jährlich bedarf. Der Erfinder der Maschine, Barber, ist ein Französer, der vor zwanzig Jahren nach Amerika kam, dort Zündhölzchen mißgän mit gewöhnlichen Werkzeugen herstellte, nach und nach aber eine Maschine erfand und so vervollkommnete, daß sie der gedachten Leistungen fähig ist. In den Vereinigten Staaten hat Barber alle Mittelverder aus dem Felde geschlagen, er allein erzeugt dort noch Zündhölzchen, zumalmen 125 Millionen jedes Jahr. Seine Fabrik befindet sich in Chicago. Barber ist durch seine Erfindung vielfacher Millionär geworden. Das Patent seiner Erfindung hat er schon für England und Italien verkauft. Frankreich jagt ihm drei Millionen für das Patent (in Frankreich) ist die Fabrikation der Zündhölzchen ein Staatsmonopol) und für die notwendigen 30 Maschinen; durch diese werden die Kosten der Herstellung um 42 Hundertel verringert. Gegenwärtig nimmt der Staat 25 Millionen aus den Zündhölzchen ein, während die Aus-

gaben 5 Millionen betragen. Der Reingewinn beträgt also 20 Millionen, er wird durch die Maschinen um zwei Millionen steigen. Den entlassenen Arbeitern will der Staat Entschädigungen von je 300—1000 Franks gewähren.

Gewerbegebiete in Italien. Nach einem königlichen Erlasse vom 12. d. M. sind in ganz Italien Gewerbegebiete zu bilden. Der Bezirk der Mailänder Handelskammer z. B. wird 17 Gerichtsstellen haben, deren Schiedsrichter zur Hälfte aus Prinzipal- und zur anderen Hälfte aus Arbeitern bestehen. Ihr Zweck ist, Streitigkeiten zwischen Kapital und Arbeit zu schlichten. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, die das 21. Lebensjahr erreicht haben, seit wenigstens sechs Monaten in der Gemeinde wohnen, in der Industrie oder ein Jahr thätig sind, haben aktives und passives Wahlrecht. Von Unterebenen sind höchstens diejenigen wählbar, die mindestens 50 Arbeiter beschäftigen.

Zur Arbeiterbewegung.

Die Brauer der Bergisch-Niederrheinischen in Chemnitz erreichen durch längere aber unglückliche Verhandlung die Bewilligung folgender Forderungen: Erhöhung des Minimallohnes von 72 M. auf 75 M. monatlich, zehntägige effektive Arbeitszeit, das Recht, außerhalb der Brauerei zu schlafen und zu dem Zwede 10 M. Zulage monatlich.

Der Fichtelberg in Lauterberg a. S. ist wieder heuer die dortige Filiale des Holzarbeiter-Vereins hat jetzt 250 Mitglieder.

In der Leipzig-Vindenerau Baumwollspinnerei sind Differenzen zwischen der Firma und ihren Arbeitern entstanden. Es wird geahndet, Zugang bis auf weiteres fernzualten.

Zur Marktecke in Chemnitz. Die Streikenden werden geschrieben. Ein Teil der Meister, hauptsächlich die Innung glaubt geahndet auf eine Anzahl Streikbrecher, den Ausständigen trogobieten zu können. Ihnen gegenüber steht eine bedeutende Zahl einheitsvoller Unternehmer, die die von den Geheuln gestellten Forderungen bewilligt haben. Bei ihnen ist reichlich ein Drittel — 300 — am Dreie beständlichen Schichten bereits in Arbeit. Diese 300 bilden mit den noch Ausständigen — ca. 200 — die Majorität, und zwar die intelligenteren, denn sie sind die mittleren und besten Kräfte. Trogobden glaubt die Innung obgleich einzelne ihrer Mitglieder schon mehrere wirtschaftliche Schädigungen durch den Streik erlitten haben, die Ausständigen zur bewilligung geahndet zu können. Die Streikenden schiken nun die Bitte, die deutsche Arbeiterchaft, besonders an die im Baugewerke, treu Solidarität zu üben. Aufschreiben sind an Franz Geheul, Welber an August Kubowitzki in Dresden, „Güldene Aue“, Blumenstraße, zu richten. — In Eisen haben die Innungsmeister eine schmerze Bitte aller Streikenden angefordert. Einigen Malern die in der Brauerei haben (deren Maler und Antreiber sich an dem Streik nicht beteiligen) um Arbeit angetragen, wurde die Bitte, die auch ihre Namen enthielt, anstandslos geahndet und sie wurden abgewiesen.

Zur Arbeiter-Auslieferung in Fürth schreibt die Freiz. Ztg. etc. „Die los“ und fündlos verluste Entlohnung der Arbeiter schenke der Spiegel-Industrie verhängnisvoll zu werden. Die Exporteure ziehen allmählich ihre Aufträge zurück und lassen in Berlin arbeiten. Welch bedeutende Verlesigung bereits eingetreten ist, geht daraus hervor, daß für eine Verhältnisse nach Berlin 36 Rahmenrahmen verlangt werden. Eine Anzahl Arbeiter haben das Engagement hieraus angenommen. Eine größere Zahl Wübbauer ist nach Stuttgart überbeilert. Nach Dülledorf und Halle a. S. werden mehr Wübbauer verlangt, als hier überhaupt beschäftigt waren. Nach Holland werden Glasarbeiter geahndet. Jetzt schon kann bei Beendigung des Ausstandes nicht mehr die erforderliche Anzahl in die Fabriken zurückkehren. Von einer Fabrik haben 25 der besten Arbeiter auswärts dauernd die Stellung genommen. Kraftproben müßten doch überlegt werden. Die Unternehmer waren sehr schlecht beraten bei ihren Entschlüssen. Mögen sie sich bei ihren schneidigen Führern bedanken.“

In Magdeburg legen die Zimmerer bei der Firma Böhme und Ders die Arbeit nieder.

Die Fischer in Burg bei Magdeburg erklären die an die Meister gerichteten Forderungen bewilligt.

Die Feilenfleischer Essens stehen im Streik um Abschaffung der Nacharbeit und um Erhöhung des Stundenlohnes. Der Streik in der Feilenfleischer-Industrie endete mit dem vollständigen Siege der Arbeiter. Alle Forderungen wurden bewilligt. Der Vizedirektor Brunner wird suspendiert, sein Arbeiter wird wegen des Streiks entlassen, der 1. Mai wird freigegeben und die Fabrikation wieder alle Vorrichtungen treffen, daß in Wäbe der Fehlbildung eingeleitet werden kann. Die Feilenfleischer in Berlin haben ihre großen Forderungen bis jetzt bei zehn Firmen bewilligt bekommen. Einige andere Firmen wollen nur einen Teil der Forderungen anerkennen. Die Stimmung unter den Ausständigen ist hoffnungsfreudig; obwohl eine Anzahl Streikbrecher zu registriren sind, darf wohl erwartet werden, daß die Bewegung wieder beendig wird.

Lokales und Provinzielles.

Halle a. S., 4. April 1896.

*** Der Streit bei Sernau dauert unverändert fort.** Folgende hiesigen Geschäfte beziehen nach wie vor von ihm Waren:

- Votmann u. Serrau, Grüberstraße,
- Schulz Nach, a. Steinstraße,
- W. Schneider Leipzigerstraße,
- G. Hermann, Marktplaz.

Leider ist es infolge Verleppung des Streiks nicht möglich gewesen, die Liste so zeitig zu veröffentlichen, daß sich die Arbeiterchaft schon bei ihren Einkäufen darnach hätte richten können. Umso einmütiger werden alle, die ein Herz für die ausgepressten Konfektionsarbeiterinnen haben, in Zukunft handeln. Alle Mittel, deren Sernau zur Anerkennung der beideselben Forderungen zu benutzen, sind an seinem probenhaften Auftreten geahndet. Gesellschaftliche erlerne er an die Arbeiterinnen eine Forderung, von der er wissen müßte, daß sie nicht erfüllt werden konnte, weil sich die Arbeiterinnen damit selbst ins Geficht geschlagen hätten. Dagegen hat Sernau als edler Emporkömmling heillose Angst davor, daß ihm der Profit gestürzt wird, daß er ihm aus dem Verkauf seiner zu Schundhölzchen hergestellten Waren an die Arbeiter erwächst. Es wird daher geahndet werden, daß die Arbeiterchaft allerorten, wofin Sernau Waren verlehndet, von seinem Auftreten unerrichtet wird. Unsere Freunde werden nicht zögern, Herrn Sernau und seinen Helfershelfern klar zu machen, daß die Arbeiterchaft nicht mit sich und den vom Kapital ausgebeuteten Lohnsklavinnen spaßen läßt.

*** Der Korbmacherstreik bei Eilsch u. Co. dauert unverändert fort.** Die hiesige Filiale des deutschen Holzarbeiterverbandes beschloß in ihrer letzten Verammlung, mit den Inhabern der Firma in Verbindung zu treten. Bis jetzt haben sich zwei Streikbrecher gefunden, der hiesige soziale Bowiczky aus Ammendorf und der im Bellevue als Lohnkellner thätige Fredow. Die Streikenden haben

Sämtliche Schneider-Bedarfsartikel

in nur guten Qualitäten
empfiehlt zu billigsten
Preisen

Wilhelm Nellen,
Oleariusstrasse 8¹.

Achtung, Maler zu Halle a. S.

Die hiesigen Kollegen stehen in einer Lohnbewegung und ist deshalb der Zugang fernzuhalten.
Die Sperre, welche im vorigen Jahre über die Wollfäde Werk stelle verhängt wurde, ist noch nicht aufgehoben.

Deutscher Holzarbeiter-Verband,
Sonabend abends 8 Uhr in Zahns Restaurant, Martinsberg 6,
Versammlung.

Der Fachverein der Zimmerer

feiert am 1. Osterfeiertag (5. April) sein

7. Stiftungs-Fest

im Konzerthause (Karlststraße)

bestehend aus

Konzert und Ball mit freier Nacht.

Anfang des Konzerts 4 Uhr.

Anfang des Balles 8 Uhr.

Programme sind vorher für 15 Pfg. zu haben bei Frau Zanow, Herrn Albrecht, Herrn Ebeling und Herrn F. Barth, Verrenstraße 20. Das Komitee.

Neues Theater.

Montag, 2. Osterfeiertag.

Gesang „Schüler'sche Sindertafel“.

Nachmittags von 1/4 Uhr ab **Tanzkränzchen.**

Gesang-Verein

Süd-West.

Su dem am Sonntag, den 1. Osterfeiertag im „Vellevue“ stattfindenden

Gesangs-Konzert mit Ball
unter Mitwirkung des „Neuen Rudnitz-Leipziger Bandanion-Klub“, schon heute alle Freunde und Gönner des Vereins freundlichst einladet
Anfang 7 1/2 Uhr. Der Vorstand.

Arbeiter-Liedertafel Merseburg.

Unter Vergnügen, bestehend in

Konzert, Theater und Ball,

findet am Montag, den 6. April (2. Osterfeiertag), abends 8 Uhr, in der **Kaiser Wilhelms-Halle** statt. Freunde und Genossen herzlich willkommen. Das Komitee.

Tinzer Garten.

Sonntag, den 1. Osterfeiertag:

Frühschoppen.

Nachmittags bei gutem Wetter **Concert.**

Abends: **freie Nacht der Schlossergesellschaft.**

Montag, den 2. Feiertag: **früh Speckkuchen.**

Nachmittags: **Familienkränzchen bis 11 Uhr.**

Dienstag, den 3. Feiertag: **Katerfrühstück.**

Es ladet ergebenst ein

Ernst Tschepke.

Neues Theater

Sonntag, den 1. Osterfeiertag

Ball

der Müller von Halle und Umgegend.

Nachmittags von 1/4 Uhr ab:

Tanzkränzchen.

Ohne Konkurrenz.

2.80 Jeder Hut 2.80

in hocheleganter Ausstattung und bester Qualität.

Hüte mit Kontrollmarke deutscher Hutmacher, Berlin **Prima!** zu demselben Preise. **Prima!**

Jede Uebervorteilung ausgeschlossen, da nur ein Preis.

Strassburger Hut-Bazar

nur allein 14 Leipzigerstraße 14. nur allein

Geschäfts-Verlegung.

Hiermit zeige ich ganz ergebenst an, daß ich mit heutigem Tage mein seit 37 Jahren bestehendes

Spezial-Tapeten-Geschäft

von Schmeerstraße 1 nach

5 Schmeerstrasse 5

verlegt. Unterstügt durch große und helle, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Räumlichkeiten bin ich im Stande, das an ein **Spezial-Tapeten-Geschäft** zu stellende Verlangen voll und ganz erfüllen zu können.

Wie bisher, werde ich auch in Zukunft meinem Geschäftsprincip treu bleiben.

bei aufmerkamer Bedienung nur beste Fabrikate zu billigsten Preisen zu liefern,

und so verbinde ich mit dem Danke für das mir bisher so reichlich gesicherte Wohlwollen die ergebenste Bitte, auch mein neues Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen. Hochachtungsvoll ergebenst

K. Rapsilber.



Ertapp
Japan-Armer-Bem.-Uhr
3 4.50 und 6 4.50
Silb. Remont.
s. 10, 12 u. 12.50

Remont & Cie., Halle a. S.,
Untermarktstraße 17.
Uhren-Export- u. Verkauf-Geschäft.

Adler & Co.
Leipzigerstr. 54, Engros-Geschäft f. Kurz-, Galant- u. Spielwaren empf. z. Teilerverkauf:
Gummihüte,
Märsel,
Kreisel,
sowie sämtliche Schulartikel.
Nur en-gros.

Grude-Kochhöfen

bewährte Systeme



empfehlen in den verschied. Größen zu den billigsten Preisen

Christian Glaser,

Halle a. S.,

gr. Klausstraße 24.

Gleichzeitig Verleger in der **Werkstatt für Schwarzblech** Arbeiten sowie einstell. Reparaturen in erprobte Fein- u. Kunst.



Medizinisch empfohlene **Kinderwagen,**

das Gefundeste und Solideste in konfessionenlosen abarten Neubeiten, sowie alle Arten **Korbwaren** in großer Auswahl zu billigen Preisen.

P. B. V.
A. B. Schmidt,

gr. Steinstraße 30.

Besten Erfolg

Sichert sich ein jeder bei der Reparatur seiner Uhr, wenn er sich gleich an **Sparmanns**



altrenommierte Reparaturwerkstatt wendet. Größte Leistungsfähigkeit, Pünktigkeit, Garantie und genaue Regulage einer jeden Uhr sind die besonderen Vorteile, welche jedem geboten sind. Sämtliche Werke, welche ich bei der Reparatur bestimme, stehen völlig außer jeder Konkurrenz, worüber ich jede Garantie übernehme. **neben Walthalla.**

Heinrich Jacoby

49 gr. Ulrichstraße 49
empfehlen

Porzellan, Glas und Steingut

zu auffallend billigen Preisen.

Jedes Stück in meinen Schaufenstern ist deutlich mit Preis versehen, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

Tapeten

größte Auswahl bei billigsten Preisen.

Gebr. Untermann

große Ulrichstraße 25.

Die bekannten H. Musterbücher versenden wir gratis und franko.

Güte und Nutzen

empfehlen zu billigen Preisen

Karl Bittner,

Meißnerstraße 41.

Strohüte

werden sauber gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Formen modernisiert in der Fabrik von **A. Tenner** früher **Lehmann,** Schmeerstraße 4, v.



Herren-Uhren, Nickel

6 Wfr.

Dieselben in Silber

11.50 Wfr.

Damenuhren 12 Mk.

Regulaturen

14 Tage geb. 12 Wfr.

Weder 2.50 Mk.

— 2 Jahre Garantie. —

Uhrenhdlg. C. Hammer

Leipzigerstraße 42.

Franz Martini

Bürstenmachermeister

Geißstr. 18. Geißstr. 18.

empfiehlt einem geehrten Publikum alle

Sorten feine u. ordinäre Bürsten,

Belen und Bürstenwaren etc. auf

das Angelegentlichste unter Zusage

reeller Bedienung.

Größte u. billigste Bezugsquelle von

Kinderwagen

in allen ihren Modellen bei

H. Mederake,

Giebichenstein, Burgstraße 16.
Alle Kinderwagen werden bill. repariert.

bestellt mit der die Agentur beauftragt: Aug. Groß — in der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. M. u. S.) Halle.

Hierzu 1 Beilage.